WALTER MÜNCH: **Wege zu Hans Multscher von Reichenhofen. Maler und Bildhauer in Ulm 1400–1467.** (Kunst am See, Band 22). Verlag Robert Gessler Friedrichshafen 1991. 100 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Pappband DM 38,–

In den letzten Jahrzehnten hat sich eine Reihe bedeutender Kunsthistoriker mit dem Werk Multschers auseinandergesetzt, so zum Beispiel Julius Baum, Alfred Schädler, Wilhelm Vöge und Walter Paatz. Nicolo Rasmo (1936), Manfred Tripps (1969) und Ulrich Söding (1989) haben sich mit einzelnen Werken, vor allem mit dem Karg-Altar im Ulmer Münster, dem sogenannten Wurzacher Altar und dem Sterzinger Altar beschäftigt. Die im Frühjahr in Leutkirch gezeigte Ausstellung verdeutlichte das große allgemeine Interesse am Werk des Begründers der «Ulmer Kunst» im 15. Jahrhundert. Mit dem vorliegenden Buch bietet Walter Münch eine Übersicht über eigenhändige Arbeiten Multschers sowie über Skulpturen und Gemälde, die in seiner Werkstatt entstanden sind.
Münch zeichnet zunächst Multschers Lebensweg nach – von der Geburt, wohl in Reichenhofen bei Leutkirch im Allgäu (ca. 1400), bis zu seinem Tod in der Reichsstadt Ulm (ca. 1467). Nur wenige Daten sind belegt, die meisten sind von den genannten Kunsthistorikern aufgrund von Archivalien und vor allem durch Stilanalysen rekonstruiert.
Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit Multschers frühen Bildwerken in Stein und Holz bis 1437, ganz besonders mit der «Magdalenengruppe», heute in Berlin. Der ursprüngliche Standort der Gruppe ist nicht gesichert. Münch versucht auf dreizehn Seiten (!), sie dem «Magdalenenaltar» in Tiefenbronn mit nicht immer nachvollziehbaren Argumenten zuzuordnen.
Den Tafelbildern (1437) des sogenannten Wurzacher Altars, der heute eher als das «Landsberger Retabel» bezeichnet wird, ist das dritte Kapitel gewidmet. Die eigenhändige Ausführung dieser Gemälde durch Multscher selbst ist allerdings umstritten, wie auch Münch anmerkt. Als Werke aus der reifen Schaffensperiode Multschers von 1437–1467 sind erhaltene Altarfragmente, das Grabmal Gräfin Mechthilds in der Tübinger Stiftskirche sowie Werke im Ulmer Museum, im Diözesanmuseum Rottenburg und im Liebighaus in Frankfurt beschrieben. Auch bei diesen Werken ist, wie Münch wieder richtig schreibt, die Zuordnung der Gemälde umstritten. Sie werden in der Regel der «Werkstatt Multschers» zugeschrieben, und als Notname wird meist ein «Meister der Sterzinger Altarflügel» angegeben. Dem «Sterzinger Altar» (1456–58) selbst widmet Münch einen eigenen Abschnitt. Neben Figuren sind auch hier wieder Flügelbilder erhalten, deren Ausführung nicht Multscher, sondern dem vorher genannten Meister zugerechnet wird.
Wie wenig der Autor bei Multscher zwischen sicher nachweisbarem Werk und dem unsicheren unterscheidet, macht auch der Umschlag des Buches deutlich. Die Titelseite zeigt nämlich erstaunlicherweise eines dieser Multscher nicht sicher zuzuschreibenden Gemälde statt einer seiner hervorragenden Skulpturen.
Fotos illustrieren die Ausführungen Walter Münchs, die neben den Beschreibungen der Kunstwerke auch Kriegs- und Lebenserfahrungen des Autors widerspiegeln. Anmerkungen und ein nach dem Erscheinungsjahr geordnetes Literaturverzeichnis vervollständigen das Bändchen.

Sibylle Setzler

EDUARD MÖRIKE: **«Der alte Turmhahn», geschrieben und illustriert von Otto Zondler.** Verlag Senner-Druck Nürtingen 1991. 50 Seiten mit 24 Illustrationen. Pappband DM 29,80

Nimmt man den schmalen Band zur Hand und vertieft sich in die Worte Eduard Mörikes, dann spürt man bald die große Intimität, die den Illustrator mit dem Autor verbindet. Otto Zondler, inzwischen fast legendärer Zeichenlehrer zunächst am Künzelsauer Seminar und später in Nürtingen, hat den gesamten Text eigenhändig aus dem Gedächtnis niedergeschrieben und dann mit Aquarellen illustriert. Dies läßt Bild und Schrift zu einer unerwarteten, ja beinahe idealen Einheit werden.
Aber wie kommt ein Mann im Alter von 91 Jahren dazu, den «Turmhahn» auswendig zu lernen? Er hatte davon gehört, daß Iwan Turgenjew einst vor Mörike den «Turmhahn» ohne Manuskript hergesagt habe, und dies war für Otto Zondler, den immer noch Neugierigen und Kritischen, Herausforderung genug. Vers um Vers prägte er sich bei seinen wöchentlichen Busfahrten zu einem Freund nach Stuttgart-Degerloch ein und näherte sich so behutsam und ganz langsam dem Mörike-Text. Diese «Verinnerlichung» ließ ihm Bilder vor Augen treten, die er mit Farbe und Pinsel zu Papier brachte und die das Wesen des einfühlsamen Künstlers widerspiegeln.
Oft werden bei Publikationen Zeichnungen und Abbildungen zu einem gedruckten Text gestellt; daß aber beides aus einer Hand fließt, das ist ein äußerst seltener Fall. Otto Zondlers «Turmhahn» ist daher etwas Besonderes, fast möchte man sagen, eine bibliophile Kostbarkeit. Das Erlebnis ihrer Betrachtung und die Lektüre sei jedem Mörike-Sammler und darüber hinaus vielen Freunden der Dichtkunst empfohlen.

Harald Schukraft

HERBERT SCHNIERLE-LUTZ: **Literaturreisen. Auf den Spuren Hermann Hesses von Calw nach Montagnola.** Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung Stuttgart/Dresden 1991. 272 Seiten mit 52 Abbildungen und 9 Karten. Broschiert DM 37,–

Das Muster der *Literaturreisen* aus dem Klett-Verlag ist mittlerweile erprobt. Sei es auf den Spuren Fontanes, Mörikes oder Storms – immer werden Wege, Orte und Texte eines Autors zu literarischen Reiseführern ver-